



Bozen, 03.02.2012

Bolzano, 03/02/2012

MINDERHEITENBERICHT ZUM LANDESGESETZENTWURF

Nr. 107/11

RELAZIONE DI MINORANZA SUL DISEGNO DI LEGGE PROVINCIALE

N. 107/11

Bürgerbeteiligung in Südtirol

Der Südtiroler Landtag hat die Möglichkeit, ein modernes Gesetz zur Einführung von direkt demokratischen Maßnahmen, also der Mitentscheidung, aktiven Einbindung der Bürger in öffentliche und gesellschaftliche Belange zu verabschieden. Ein solches Gesetz sollte nicht nur den Bedürfnissen von heute gerecht werden, sondern für die weitere Zukunft angelegt werden, mit der Zielsetzung, die derzeitige Situation grundlegend zu ändern. Es sollte der Anfang eines neuen demokratischen Selbstverständnisses, einer neuen demokratischen Kultur sein. Es sollte ein Wandel herbeigeführt werden können, welcher der vielbeklagten Politikverdrossenheit entgegenwirkt, welcher den Bürgern glaubhaft vermitteln kann, dass ihre Meinung, ihre Fähigkeiten, ihre Mündigkeit und ihre Mitentscheidung gefragt sind und ernst genommen werden. Dies alles muss einen sichtbar neuen Stellenwert bekommen, damit die Kluft zwischen den Wahrnehmungen der Politiker und den Bedürfnissen der Bürger überwunden werden kann, und das gemeinsame Augenmerk wieder auf das Gesamtwohl ausgerichtet wird. Die gewählten Volksvertreter müssen herunter von elitärem Denken, von Machtallüren und Exklusiv-Ansprüchen! Und das Wählervolk soll bestärkt werden in seiner Kritikfähigkeit und seinem demokratischen Selbstbewusstsein. Es muss in die Lage versetzt werden, Veränderungen mit demokratischen Mitteln herbeiführen zu können, wenn es dies für notwendig erachtet. Es muss nicht nur das Gefühl, sondern auch die Gewissheit haben können, dass es der wahre Souverän ist, und seine gewählten Vertreter, die Politiker, seine ersten und besten Diener!

Partecipazione civica in Alto Adige

Il Consiglio provinciale ha la possibilità di approvare una legge moderna sulla democrazia diretta, in altre parole sulla partecipazione ovvero sul coinvolgimento attivo dei cittadini nelle questioni di interesse pubblico e sociale. Una legge di questo tipo non dovrebbe limitarsi a tenere conto delle esigenze attuali, ma guardare anche al futuro con l'obiettivo di cambiare radicalmente la situazione attuale. Dovrebbe avviare lo sviluppo di una nuova consapevolezza democratica, di una nuova cultura democratica. Dovrebbe promuovere una svolta tale da contrastare il noto scontento nei confronti della politica, una svolta in grado trasmettere ai cittadini in modo credibile il messaggio che le loro opinioni, capacità, responsabilità e decisioni sono tenute da conto e prese sul serio. Tutto ciò deve acquisire palesemente un nuovo valore, affinché si possa colmare il divario tra la percezione dei politici e le esigenze dei cittadini, e l'attenzione collettiva si sposti nuovamente sul bene comune. I rappresentanti eletti devono abbandonare la mentalità elitaria e le pretese di esclusivismo, e smetterla di darsi delle arie. E gli elettori devono vedere presi maggiormente sul serio il proprio spirito critico e la propria consapevolezza democratica. Devono essere messi in grado di poter attuare dei cambiamenti con mezzi democratici, qualora lo ritengano necessario. Devono poter avere non solo l'impressione ma la certezza che sono loro a detenere la sovranità, mentre coloro che hanno eletto, i politici, sono i loro servitori!

Die wichtigste Frage wird daher lauten, ob der vorliegende Entwurf diesem Anspruch gerecht werden kann!

Es sollte ein mutiger Schritt gewagt werden! Die Bürger sollen nachvollziehen können, dass man Ernst macht mit Bürgernähe und Mitspracherecht. Die herkömmliche parlamentarische Demokratie ist auch in Südtirol an einem kritischen Punkt angelangt. Die regierende Mehrheitspartei, welche von ihrem Gründungsruf und von der Arbeit zahlreicher Idealisten an der Basis lange Zeit profitiert hat, ist in das Fahrwasser der italienischen Zustände geschlittert. Was im benachbarten Trentino vor ca. einem Jahrzehnt zu Tage getreten ist, wird in Südtirol in diesen Monaten und Wochen an die Oberfläche gespült: Wahrnehmung persönlicher oder parteilicher Interessen, Verfall von Anstand und politischer Moral, Maßlosigkeit, Profilierungssucht und Machtgier!

Das heute bestehende Muster ist zu durchbrechen: allenthalben ist auch bei uns zu hören, dass die Leute von der Politik und noch mehr von den "Politikern" enttäuscht sind, (SEL, Kaufleute Aktiv, Gefälligkeitsurbanistik, Vetternwirtschaft, Klungelei und Schmarotzertum usw.) und sagen, dass eh alle Politiker gleich seien! Also wenden sich die Menschen von der Demokratie ab und verweigern sich bei Wahlen. Das aber kann sich keine parlamentarische Demokratie leisten!

Es liegt an allen überzeugten Demokraten, den Menschen aufzuzeigen, dass Demokratie einen zu hohen Wert hat, um sie aus Enttäuschung über eine kleine Kaste pauschal abzulehnen, und dass zu viel Macht auf zu lange Zeit zu Missbrauch führt, wenn sie nicht jederzeit erkennbar durch das Volk bewusst gegeben und von diesem auch wieder genommen wird.

Es sind neue, ehrliche Wege notwendig, um eine Wende herbeizuführen und das parlamentarische System mit seinen demokratischen Grundwerten zu erhalten: der Stellenwert des Volks- und Wählerwillens ist zu erhöhen, der gesellschaftliche Gestaltungswille zu stärken, und das Mitspracherecht zu fördern! Das Vertrauen des Volkes aber kann nur durch vorbildliches Verhalten und einwandfreie Regeln wieder gewonnen werden. Der Bürger muss wieder das Gefühl haben können, dass Politik nicht etwas Abgehobenes, ja ihm Feindseliges ist, sondern dass er selbst der wichtigste Teil davon ist und dass es auf ihn selbst ankommt, wie gut und sauber die Politik ist! Erst wenn der Bürger versteht, dass jedes Stück Brot mit Politik zu tun hat, wird er sich für die politischen Vorgänge interessieren, wird er sich

A questo punto sorge spontanea la domanda: questo disegno di legge è in grado di soddisfare tali aspettative?

In realtà bisognerebbe osare di più! I cittadini devono rendersi conto che si fa sul serio quando si parla di vicinanza alla gente e diritto di partecipazione. La democrazia parlamentare, così come è configurata oggi, è giunta a un punto critico anche in Alto Adige. Il partito di maggioranza, che per molto tempo ha vissuto di rendita sulla reputazione delle origini e grazie al lavoro di innumerevoli idealisti, è ormai emule dei meccanismi tipici della politica italiana. Quello che in Trentino è emerso circa dieci anni fa, sta venendo alla luce proprio in questi mesi e settimane anche in Alto Adige: il perseguimento di interessi personali o di partito, il venire meno della decenza e della morale in politica, mancanza di limiti, arrivismo e brama di potere!

Le pratiche odierne vanno eliminate: anche da noi si sente dire un po' dappertutto che la gente è delusa dalla politica, e ancor più dai "politici" (SEL, Kaufleute Aktiv, leggi urbanistiche su misura, nepotismo, clientelismo e forme di parassitismo), e che i politici sono tutti uguali! La conseguenza è che le persone si allontanano dalla democrazia e non vanno a votare. Ma una democrazia parlamentare non può permettersi una cosa del genere!

Tutti coloro che credono veramente nella democrazia devono far capire alla gente che la democrazia stessa è troppo preziosa per rinunciarvi a causa della delusione generata da una piccola casta, e che troppo potere detenuto per troppo tempo genera abusi se non viene conferito in modo consapevole e immediatamente riconoscibile dal popolo, il quale deve anche poterselo riprendere.

È necessario percorrere nuove strade con onestà se si vuole indurre una vera svolta e salvaguardare il sistema parlamentare con i suoi valori democratici: va attribuito un più alto valore alla volontà del popolo e degli elettori, va rafforzata l'iniziativa sociale e promosso il diritto di partecipazione! Tuttavia, per conquistare la fiducia dei cittadini occorre comportarsi in modo esemplare e governare in maniera irreprensibile. Il singolo cittadino deve nuovamente percepire la politica non come qualcosa di distaccato e nemico ma come un'entità di cui egli stesso è l'elemento chiave, al punto che è da lui che dipendono il buon funzionamento e la correttezza della politica. Il cittadino deve capire che ogni più piccolo aspetto della sua vita si intreccia con la politica, perché solo così avrà interesse per i fatti della politica e si impegnerà

mit seinen Fähigkeiten und nach seinen Möglichkeiten auch persönlich einbringen. Und das kann die direkte Demokratie leisten: der Bürger sieht, dass es um seine Belange geht, dass es lebendige Diskussion um die beste Lösung braucht und dass eine Mehrheit nicht von vorneherein als Masse entsteht, sondern dass es für Mehrheiten die Zustimmung von einem Bürger plus einem Bürger plus einem Bürger...von Tausenden Bürgern braucht. Dass eine Mehrheit nicht automatisch zustande kommt, sondern dass es dazu vieler bedarf, und jede Stimme das gleiche Gewicht und den gleichen Wert hat!

Wer sich nicht für die öffentlichen Belange interessiert, nicht mitdiskutieren und mitentscheiden will, der muss eben akzeptieren, dass dann die anderen, die aktiven, die Entscheidungsfreudigen, auch für ihn mitentscheiden und daher auch sein tägliches Leben mitbestimmen. Dies wird die wirkungsvollste Erziehung zu demokratischem Verhalten sein, und die allermeisten werden sich informieren, sich wieder vertrauen, ihre Meinung kundzutun, sie werden Freude daran entwickeln, sich selbst und die Wertigkeit, die Richtigkeit der eigenen Überzeugung an der der anderen zu messen. Erst wenn der Bürger erkennt, dass es gleiche Wichtigkeit und Wertigkeit jedes einzelnen gibt, dass seine Meinung gefragt ist, und seine Stimme zählt, wird er es sich selbst auch zutrauen, in den Belangen des täglichen Lebens selbstverständlich und selbstbewusst mitzureden. Er wird damit die Politiker, also die Volksvertreter zwingen, wieder auf Augenhöhe zu diskutieren und die Meinung anderer ernst zu nehmen. Er wird erkennen, dass die gewählten Volksvertreter nicht Alleswisser und Alleskönner sind, dass sie nicht als Wunderknaben vom Himmel gefallen sind, dass sie auch ihren Wissensstand erst durch eigene Erfahrungen und durch Befassung mit den Anliegen anderer erweitern, dass ihre Erkenntnisse nicht zu Überheblichkeit und Eigendünkel führen, sondern zu größerer Demut und Bescheidenheit. Und diese Erkenntnis wird auch den Volksvertretern nützen: sie müssen nicht mehr die Ausnahmekönner abgeben, sondern können das sein, was sie sind, Menschen wie alle anderen auch, mit Vorzügen und Schwächen, mit Fähigkeiten und Grenzen!

So kann die Menschenwürde einen neuen Stellenwert bekommen, so kann Idealismus wieder Fuß fassen und sich ausbreiten. Mündige Bürger müssen wieder ihre Wertigkeit bekommen, Bürgersinn soll ansteckend werden können! Dem Mitgestaltungswunsch ist Vorschub zu leisten, Bürgern, die ihre Zeit und Fähigkeiten für das Gemeinwohl einzusetzen

in prima persona in funzione delle proprie capacità e possibilità. E questo lo può fare la democrazia diretta: il cittadino si rende conto che sono in gioco i suoi interessi, che occorre discutere per trovare la soluzione migliore e che una maggioranza non nasce dal nulla come maggioranza, perché per formarsi ha bisogno di un cittadino, più un altro cittadino e un altro ancora...fino ad arrivare a migliaia di cittadini. Il cittadino capisce che una maggioranza non si forma automaticamente, ma che servono tante voci, ognuna delle quali ha lo stesso peso e lo stesso valore!

Chi non si interessa della cosa pubblica, e non vuole partecipare alle discussioni e alle decisioni, deve accettare che siano gli altri, quelli che invece si attivano al fine di partecipare alle decisioni, a decidere anche per lui o per lei e quindi a influire sulla sua vita quotidiana. Questo è il modo migliore per educare a un comportamento democratico, perché così facendo la maggior parte delle persone si informa, osa di nuovo esprimere la propria opinione e prova piacere nel misurare la valenza e la veridicità delle proprie convinzioni confrontandole con quelle degli altri. Solo se il cittadino si rende conto che ognuno ha la stessa importanza e la stessa valenza, che la sua opinione è importante e che il suo voto conta, oserà esprimersi spontaneamente e in modo consapevole sulle questioni che riguardano la vita di tutti i giorni. Costringerà i politici ovvero i rappresentanti del popolo a discutere alla pari con lui o lei e a prendere sul serio le opinioni degli altri. Si renderà conto che i rappresentanti eletti non sono onniscienti né uomini e donne del destino, perché anche loro hanno costruito le loro conoscenze con l'esperienza e occupandosi dei problemi e delle richieste della gente, e che il loro sapere non giustifica supponenza e boria ma anzi impone umiltà e modestia. Questa presa di coscienza va anche a vantaggio dei politici: non sono più costretti a fare la parte dei fuoriclasse, perché possono mostrarsi come sono e cioè persone come tutti, con qualità e difetti, capacità e limiti!

In questo modo la dignità umana acquisisce un nuovo valore, l'idealismo può nuovamente emergere e affermarsi. I cittadini responsabili devono vedere riconosciuto il loro valore e il senso civico deve potersi diffondere. Occorre incoraggiare il desiderio di partecipazione e venire incontro ai cittadini che sono disposti a impiegare il proprio tempo e le proprie capa-

bereit sind, soll man entgegenkommen, man muss ihrem Gestaltungswillen und ihrer Gestaltungskraft aber auch den notwendigen Rahmen bieten!

Die Einübung zu eigenständigem Denken, Urteilen und Handeln beginnt mit konstruktiver Gesprächskultur. Besonders wenn es um Sachfragen geht, ist es nützlich, dass möglichst alle Überlegungen zum Tragen kommen und zur Diskussion gestellt werden. Der Einzelne wird sich für die Argumente der anderen dann auch stärker interessieren, schließlich geht es darum, für alle die beste Lösung zu finden. Dies gelingt nur im ehrlichen Zusammenspiel der verschiedenen Meinungen und Vorschläge. So erhält sich auch jeder das Interesse am Wohl des Ganzen. Man will auch die Überlegungen der Mitbürger erfahren, um ein Problem oder einen Sachverhalt von allen Seiten her betrachten zu können. Wenn Argumente frei für alle zur Diskussion gestellt werden, kann ein Volkswille entstehen! Dieser in der ganzen Gemeinschaft gebildete Wille ist dem Wohl aller eher dienlich als die Entscheidung einer kleinen Elite. Ein mündiger Bürger begnügt sich nicht damit, nur Zuschauer im eigenen Leben zu sein!

Die Einübung der Willensbildung beginnt mit dem Interesse für die Lebenswelt anderer, mit der Abwägung verschiedener Interessen, der Auseinandersetzung mit Sachfragen, auch der komplizierten! Der Bildung des Volkswillens ist es dienlich, möglichst viele Aspekte zu einer anstehenden Frage zu kennen. Die häufige Beschäftigung mit der Beurteilung von anstehenden Problemen, auch mit komplexen Sachverhalten, führt zu einem größeren Horizont, zu mehr Fragen und mehr Wissen. Einer gesunden Demokratie muss es ein Anliegen sein, dass Fertigkeiten und Fähigkeiten, welche sich Menschen auch in ihrem beruflichen Umfeld erworben haben, für die Gemeinschaft, für das Ganze eingesetzt und dem Wohl der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, anstatt dass es nur für die eigene Karriere genutzt wird! Direkte Demokratie bedeutet auch, bessere Argumente, gleich von wem sie kommen, anzuerkennen. Direkte Demokratie bedeutet fähig zu sein, einen Weg zu suchen, der für möglichst alle begehbar ist. Dazu gehört der Mut zur offenen Sachdiskussion und zur freien Meinungsbildung.

Direkte Demokratie stellt mehr Verbundenheit unter den Bürgern her. Direkte Demokratie ist eine Frage der Kultur, die nur durch entsprechende Einübung entstehen kann. Sie wirkt auf ein Verhalten hin, welches das Zutrauen in den Mitmenschen und in sich selbst fördert!

cità a beneficio della collettività, ma naturalmente bisogna anche supportare la loro voglia di fare con un adeguato contesto.

L'esercizio al pensiero, al giudizio e all'agire autonomo comincia dalla pratica di una cultura del dialogo costruttiva. Soprattutto quando sono in gioco tematiche specifiche è utile che vengano discussi e riconosciuti tutti i punti di vista. In questo modo il singolo sarà più interessato alle argomentazioni degli altri; dopotutto si tratta di trovare la soluzione migliore per tutti, cosa possibile solo sulla base di un onesto confronto di tutte le diverse opinioni e proposte. Così facendo, ognuno conserva l'interesse per il bene comune. Si vuole conoscere anche l'opinione degli altri cittadini per poter analizzare una tematica o un problema da tutti i punti di vista. Se le diverse argomentazioni possono essere liberamente discusse, può formarsi una volontà popolare che, essendo emersa dal dibattito dell'intera comunità, è molto più utile della decisione presa da una piccola élite. Un cittadino responsabile e consapevole non si accontenta di essere spettatore della propria vita!

La formazione di una volontà politica presuppone l'interesse per la vita degli altri, la valutazione dei diversi interessi e il confronto con tematiche a volte complicate! La formazione di una volontà popolare implica la conoscenza dei vari aspetti di una tematica in procinto di essere trattata. Se ci si occupa spesso e in modo critico di problematiche diverse, anche complesse, si ampliano i propri orizzonti, ci si pongono più domande e si imparano molte cose. Una democrazia sana deve porsi come obiettivo la messa in comune, per il bene della collettività, delle abilità e capacità che le persone hanno acquisito anche tramite la propria professione, evitando che queste risorse vadano a esclusivo vantaggio della carriera individuale! Democrazia diretta significa anche riconoscere che le ragioni degli altri a volte sono migliori delle proprie, a prescindere da chi le sostiene. Democrazia diretta significa essere in grado di trovare una soluzione che possibilmente vada bene per tutti. A tale scopo è necessario avere il coraggio di partecipare a dibattiti aperti sulle tematiche specifiche per consentire la formazione di un'opinione.

La democrazia diretta unisce i cittadini. È una questione di cultura, la quale può svilupparsi solo se ci si esercita in questa direzione, perché così facendo si acquisiscono modi di comportamento che favoriscono la fiducia negli altri e in se stessi!

Die zentrale Frage lautet daher wieder: Kann der vorliegende Entwurf diesen Ansprüchen gerecht werden? Fördert er die Einübung dieser Kultur oder behindert er sie am Ende?

Ich komme zum Schluss, dass Letzteres der Fall sein wird, weil **die Hürden zu groß, und weil für den großen Aufwand die Verbindlichkeiten entweder gar nicht vorgesehen oder zu schwach sind!**

Der im Ausschuss von allen 5 Mitgliedern der Volkspartei angenommene und von den anwesenden Mitgliedern der Opposition abgelehnte Antrag, die Hürde von 27.500 Unterschriften noch einmal auf 38.000 zu erhöhen, wobei die 8000 für das Zustandekommen der vorausgegangenen Bürgerinitiative gesammelten Unterschriften nicht einmal mit eingerechnet werden sollen, ist ein regelrechter Verhinderungsmechanismus! Das bedeutet nämlich, dass es schlussendlich zwei Hürden gibt: möchte die Mehrheit im Landtag bzw. die Landesregierung eine Bürgerinitiative gemäß Art. 3 blockieren oder versanden lassen, lässt sie einfach die Frist verstreichen. Dann greift die Hürde der 38.000 Unterschriften, und die 8.000 vorher gesammelten waren für die Katz! 38.000 Unterschriften entsprechen einer 10-Prozent-Hürde! Man orientiert sich dabei ganz offensichtlich an der bayrischen Regelung, welche auch eine 10-Prozent-Hürde vorsieht. In Bayern hat es seit 1947, seitdem es dort diese Regelung gibt, auf Landesebene ganze 6 Volksabstimmungen gegeben, also nur alle 10 Jahre eine! Allein seit 1998 sind 11 Anträge auf Volksabstimmung wegen dieser Hürde nicht zur Abstimmung gekommen. Darunter waren so wichtige Anliegen wie gentechnikfreies Bayern, bessere Schulreform, unabhängiges Verfassungsgericht, Klonverbot, Waldschutz und Gesundheitsschutz beim Mobilfunk.

Anders verhält es sich in den bayrischen Gemeinden, in denen seit 16 Jahren nach dem Schweizer Vorbild eine Regelung mit niederen Hürden gilt, welche per Volksabstimmung eingeführt worden war. Seitdem werden in den bayrischen Gemeinden insgesamt durchschnittlich pro Jahr 118 Bürgerbegehren und 65 Abstimmungen durchgeführt. Niemand denkt dort auch nur im geringsten an eine Anhebung der Hürden!

Auch Südtirol sollte sich an das bewährte Schweizer Modell halten, wo es vor allem in der Deutsch-Schweiz niedrige Hürden, und nur in sehr wenigen Kantonen (Tessin und Französische Schweiz) eine etwas höhere Hürde gibt! In der Schweiz wären höhere Hürden und Verhinderungs-

E qui torniamo alla domanda di prima: questo disegno di legge è in grado di soddisfare tali aspettative? Promuove l'apprendimento di questa cultura o in fin dei conti la ostacola?

La mia conclusione è che la ostacola, perché gli impedimenti sono troppo grandi e perché **per un tale dispendio di forze e mezzi ci sono garanzie troppo deboli se non addirittura inesistenti!**

È infatti un vero e proprio ostacolo l'emendamento – approvato in commissione da tutti e 5 i rappresentanti della SVP e respinto dai componenti presenti dell'opposizione – volto ad aumentare di nuovo le firme necessarie da 27.500 a 38.000, senza la possibilità di conteggiare le 8.000 firme già raccolte per la precedente iniziativa popolare. Ciò significa che gli ostacoli sono due: se la maggioranza in Consiglio ovvero la Giunta provinciale vuole bloccare o insabbiare un'iniziativa popolare ai sensi dell'articolo 3, fa semplicemente scadere i termini. Poi scatta lo sbarramento delle 38.000 firme, e le 8.000 già raccolte non contano nulla! 38.000 firme corrispondono a uno sbarramento del 10%! Evidentemente il modello è quello della Baviera, dove c'è una soglia del 10% dal 1947 e, guarda caso, da allora a livello regionale ci sono stati solo 6 referendum, uno ogni 10 anni! Solo dal 1998 ben 11 richieste di referendum sono abortite per mancato raggiungimento della soglia. Tra queste il referendum contro gli ogm, quello sulla riforma scolastica e i referendum sull'indipendenza della Corte costituzionale, sul divieto della clonazione, la tutela dei boschi e la tutela della salute nella telefonia mobile.

Le cose vanno diversamente nei comuni della Baviera, per i quali da 16 anni vige una regolamentazione con soglie più basse, sul modello svizzero, introdotta con referendum. Da allora nei comuni bavaresi c'è una media di 118 richieste di referendum e 65 referendum all'anno. E nessuno ha la benché minima intenzione di aumentare le soglie!

Anche l'Alto Adige dovrebbe attenersi al comprovato modello svizzero caratterizzato, soprattutto nei cantoni di lingua tedesca, da soglie basse, e da soglie un po' più alte solo in pochissimi cantoni (Ticino e Svizzera francese)! In Svizzera sarebbero impensabili soglie più alte e meccanismi di impedimento! In

mechanismen nicht vorstellbar! Dort hat die Direkte Demokratie zu großem Selbst- und Verantwortungsbewusstsein der Bürgerschaft geführt und zu einer ganz anderen politischen Kultur, in der die gewählten Parlamentarier sich immer wieder dem direkten Volkswillen stellen und den Volksentscheid im Auge haben müssen!

Bei Gesetzes- und Verfassungsinitiativen reicht in der Schweiz der Prozentanteil von 0,8 % in Appenzell/Ausserrhoden, 0,9 % im Aargau und 5,7 % in Neuenburg, also die Prozentzahl der Unterschriften aller Stimmberechtigten, die nötig sind. Das sind die Voraussetzungen, damit eine Abstimmung zustande kommt. Sie muss direkt zustande kommen, wenn diese Anzahl erreicht ist, weil man es als genügend wichtig ansieht, wenn so viele Bürger ein Anliegen einbringen, das vom Parlament nicht berücksichtigt worden ist. Der Schutz vor zu vieler solcher Initiativen liegt darin, dass das Parlament von vorne herein die Anliegen der Bürger berücksichtigt und deshalb keine Unterschriften gesammelt werden müssen, zweitens, dass die Bürger Unterschriften sammeln müssen und das nur tun, wenn es wichtig genug erscheint und drittens, dass die Initianten spätestens nach einer weitaus verlorenen Abstimmungsniederlage lernen, dass sie nur noch Unterschriften sammeln, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben, weil sie es ja sonst umsonst gemacht haben. Die Unterschriften können übrigens überall gesammelt werden und ohne Notar! Die Gemeinden überprüfen, ob die Leute auch in der Gemeinde wohnen.

Für das Referendum hingegen braucht man in der Schweiz noch weniger Unterschriften, weil es gegen ein Gesetz des Parlaments gerichtet ist. Dafür muss man diese Unterschriften innerhalb kürzerer Zeit sammeln, damit ein Gesetz nicht zu lange blockiert werden kann. Auf Kantonsebene also zwischen 0,5 % und 3 % Unterschriften. Auf Bundesebene braucht es in der Schweiz zum Beispiel bei 5.092.000 Stimmberechtigten nur 100.000 Unterschriften für eine Initiative, also nur 1,9%! Für ein Referendum gegen ein Parlamentsgesetz braucht es 50.000 Unterschriften, also nur 0,98 %. Die Sammelfrist bei einer Initiative ist jedoch 18 Monate, bei einem Referendum nur 6 Monate, weil man davon ausgeht, dass das Problem schon bei der Gesetzgebung im Parlament allgemein diskutiert wird!

Auf Kantonsebene gibt es eine Gesetzesinitiative und eine Verfassungsinitiative, aber überall auch ein Finanzreferendum, auf Bundesebene gibt es als Ausnahme noch keine Gesetzesinitiative. Es muss

in diesem Land die Demokratie direkt entwickelt hat in der Bevölkerung ein großes Bewusstsein und Verantwortung, und beigetragen zur Entstehung einer politischen Kultur, die ganz anders ist, in der die gewählten Parlamentarier sich immer wieder dem Willen des Volkes stellen und den Volksentscheid im Auge haben müssen!

In der Schweiz für Gesetzes- und Verfassungsinitiativen reicht der Prozentanteil von 0,8% in Appenzell/Ausserrhoden, 0,9% im Aargau und 5,7% in Neuenburg; es handelt sich um die Prozentzahl der Unterschriften aller Stimmberechtigten, die erforderlich sind. Dies sind die Voraussetzungen, damit eine Abstimmung zustande kommt. Sie muss direkt zustande kommen, wenn diese Anzahl erreicht ist, weil man es als genügend wichtig ansieht, wenn so viele Bürger ein Anliegen einbringen, das vom Parlament nicht berücksichtigt worden ist. Der Schutz vor zu vielen solcher Initiativen liegt darin, dass das Parlament von vornherein die Anliegen der Bürger berücksichtigt und deshalb keine Unterschriften gesammelt werden müssen, zweitens, dass die Bürger Unterschriften sammeln müssen und das nur tun, wenn es wichtig genug erscheint und drittens, dass die Initianten spätestens nach einer weitgehend verlorenen Abstimmungsniederlage lernen, dass sie nur noch Unterschriften sammeln, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben, weil sie es ja sonst umsonst gemacht haben. Die Unterschriften können übrigens überall gesammelt werden und ohne Notar! Die Gemeinden überprüfen, ob die Leute auch in der Gemeinde wohnen.

In Svizzera per le iniziative di legge e costituzionali è sufficiente la percentuale dello 0,8% ad Appenzell/Ausserrhoden, dello 0,9% nell'Aargau e del 5,7% a Neuenburg: si tratta delle percentuali di firme di tutti gli aventi diritto al voto. Questi sono i presupposti richiesti per lo svolgimento di una votazione, che viene indetta direttamente al raggiungimento di tale numero, poiché si ritiene sufficientemente importante il fatto che così tanti cittadini abbiano sollevato una questione non considerata dal parlamento. Ci si tutela comunque dalle troppe iniziative di democrazia diretta in primo luogo per il fatto che il parlamento si occupa comunque delle questioni che stanno a cuore ai cittadini senza bisogno che essi raccolgano delle firme, in secondo luogo perché i cittadini devono e vogliono raccogliere le firme solo se la questione è ritenuta sufficientemente importante, e in terzo luogo perché i promotori al più tardi dopo la prima bruciante sconfitta imparano che le firme vanno raccolte solo se ci sono prospettive di successo, altrimenti è tutto lavoro sprecato. **In ogni caso le firme possono essere raccolte ovunque e senza notaio!** Sono i comuni a controllare se i firmatari hanno la residenza nel comune.

Per il referendum poi, in Svizzera sono necessarie ancora meno firme, perché esso è diretto contro una legge del parlamento. Quindi le firme devono essere raccolte in tempi brevi per evitare che la legge rimanga bloccata troppo a lungo. A livello cantonale le firme necessarie vanno dallo 0,5% al 3%, mentre a livello federale, ad esempio in presenza di 5.092.000 aventi diritto al voto servono solo 10.000 firme per un'iniziativa, vale a dire solo l'1,9%. Per un referendum abrogativo di una legge parlamentare servono 50.000 firme, quindi solo lo 0,98%. Nel caso di un'iniziativa i termini per la raccolta delle firme sono di 18 mesi, nel caso di un referendum di soli 6 mesi, perché si parte dal presupposto che il problema sia stato già dibattuto durante l'iter parlamentare!

A livello cantonale esiste l'iniziativa di legge e l'iniziativa costituzionale, ma ovunque è possibile indire un referendum di contenuto finanziario, mentre a livello federale non è ancora prevista, in via eccezionale,

immer die Verfassung geändert werden. Es gibt aber selbstverständlich ein Gesetzesreferendum auch auf Bundesebene.

Ganz anders will es die regierende Volkspartei in Südtirol: Selbst dann, wenn die 38.000 Unterschriften zustande kommen, kann der Landtag einen Gegenvorschlag mit einer anderen Regelung als der beantragten vorlegen, der dann gemeinsam mit jenem der Bürgerinitiative dem Volksentscheid unterzogen wird. Damit ist die Verbindlichkeit des eigentlichen Willens und Anliegens abermals in Frage gestellt.

Wer wird angesichts solcher Erschwernisse die Lasten und Mühen für solche Anstrengungen auf sich nehmen? Dafür ist die Neuheit der elektronischen Abstimmung sicher auch zu wenig Erleichterung!

Damit eine beratende Volksabstimmung zu einem Bürgerantrag gemäß Art. 2, für welchen 4.000 Unterschriften gesammelt werden mussten, ohne dass es zu irgend einer Verbindlichkeit gekommen ist, herbeigeführt werden kann, müssen 26.000 Unterschriften beigebracht werden! Insgesamt bedeutet das, dass für die gesamte Prozedur 30.000 Unterschriften notwendig sind, wobei bis zum Schluss keinerlei Verbindlichkeit vorgesehen ist, denn der Landtag bzw. die Landesregierung bleiben völlig frei, auch anders zu entscheiden, als es das Ergebnis der beratenden Volksabstimmung vorgibt! Wer wird sich eine solche Mühe antun? In der Schweiz, dem Musterland der Direkten Demokratie, wäre es nicht denkbar, dass etwas, was mit Volksabstimmung abgelehnt wurde, auf Bundes-, Kantons- oder Gemeindeebene trotzdem durchgesetzt wird! Und auch in diesem Fall können der Südtiroler Landtag bzw. die Landesregierung einen von 4.000 Bürgerinnen und Bürgern vorgetragenen Wunsch einfach völlig ignorieren, indem sie ihn innerhalb der von Art. 12 vorgesehenen Frist von 180 bzw. 30 Tagen ablehnen. Aber noch mehr, was passiert schon, wenn sie diese Fristen verstreichen lassen? Werden die Leute, welche einen solchen Bürgerantrag vorgebracht und 4.000 Stimmen gesammelt haben, dann noch den Willen und die Kraft aufbringen, weitere 26.000 Unterschriften zu sammeln, um wieder in der Unverbindlichkeit zu landen? Wenn diese Hürden nicht gesenkt werden, ist das auch vom Prinzip der Bürgerfreundlichkeit und der Mündigkeit her gesehen eine Zumutung, ja eine regelrechte Demütigung!

Einen Verhinderungs- bzw. Verzögerungsmechanismus stellen auch die vorgesehenen Fristen, vor al-

l'iniziativa di legge. Deve essere sempre modificata la Costituzione. Naturalmente il referendum legislativo è previsto anche a livello federale.

Il partito di maggioranza altoatesino invece ha altre intenzioni. Anche se vengono raccolte le 38.000 firme previste, il Consiglio provinciale può presentare una controproposta contenente una regolamentazione diversa da quella richiesta, la quale viene poi sottoposta a referendum assieme all'iniziativa popolare. In questo modo vengono ancora una volta messe in discussione l'attendibilità dell'effettiva volontà e richiesta.

Davanti a tanti ostacoli chi si assume l'onere di uno sforzo del genere? Anche la novità della votazione telematica è solo una magra consolazione!

Affinché possa aver luogo un referendum consultivo su una richiesta popolare ai sensi dell'articolo 2, per la quale hanno dovuto essere raccolte 4.000 firme che tuttavia non hanno sancito alcun impegno nei confronti dei promotori, devono essere presentate 26.000 firme! Questo significa che per l'intera procedura sono necessarie 30.000 firme, che tuttavia ancora non bastano a garantire nulla, perché il Consiglio provinciale ovvero la Giunta provinciale sono comunque liberi di decidere quello che vogliono a prescindere dal risultato del referendum consultivo! Ma allora chi si darà tanto da fare? In Svizzera, patria della democrazia diretta, non è pensabile che una normativa respinta con referendum popolare venga comunque introdotta a livello federale, cantonale o comunale! E anche in questo caso il Consiglio provinciale ovvero la Giunta provinciale possono ignorare del tutto una richiesta avanzata da 4.000 cittadini e cittadine semplicemente respingendola entro il termine di 180 ovvero 30 giorni previsto dall'articolo 12. Ma non basta, cosa succede se lasciano scadere questi termini? I cittadini che si sono fatti promotori di tale richiesta raccogliendo 4.000 firme avranno ancora la voglia e la forza di raccogliere altre 26.000 firme per poi non ottenere alcuna garanzia? Se questi sbarramenti non vengono abbassati, anche i principi della vicinanza ai cittadini e del riconoscimento della loro capacità decisionale vengono violati in modo scandaloso e umiliante!

Un altro meccanismo di contrasto e dilatorio è rappresentato dal divieto di svolgere referendum prima

lem die Sperrfrist vor und nach Landtagswahlen dar. Absatz 5 von Artikel 6 sieht vor, dass in den drei Monaten vor Ablauf der Legislatur des Landtags und in den drei Monaten nach der Wahl des neuen Landtags keine Unterschriften für den Antrag zur Aufhebung von Beschlüssen der Landesregierung, von Dekreten des Landeshauptmannes oder einzelner Landesregierungsmitglieder bzw. einzelner Bestimmungen solcher Verwaltungsakte gesammelt werden können. Das bedeutet, dass besonders umstrittene Vorhaben gerade in dieser Zeit durchgezogen werden könnten, ohne dass der Volkswille eine Chance hätte. Würde beispielsweise im Juni 2012 der Antrag auf Zulassung einer Bürgerinitiative gemäß Art. 3 Absatz 1 Buchstabe b) eingebracht, so käme es frühestens im Mai 2014 zu einer Entscheidung, weil die nötigen Unterschriften wegen der Sperrfrist nicht früher gesammelt sein können.

Für den Antrag auf Zulassung eines Bürgerantrages oder einer Bürgerinitiative gemäß Art. 3 Absatz 1 Buchstabe a) wäre eine noch längere Sperrfrist vorgesehen: Er darf nicht 12 Monate vor Ablauf der Legislatur des Landtags und nicht in den 3 Monaten nach der Wahl des neuen Landtags vorgelegt werden (Art. 6 Absatz 4). Gemäß Art. 14 Absatz 4 darf in dieser Zeit auch kein Volksentscheid stattfinden. Das bedeutet, dass beispielsweise Gesetze oder einzelne Gesetzesbestimmungen, welche ab März 2012 vom Landtag genehmigt werden, praktisch bis in den Sommer 2014 hinein nicht mittels Volksabstimmung in Frage gestellt werden können. Zu den Sperrfristen müssen nämlich auch die Sammlungsfristen der Unterschriften gezählt werden, weil ja die 180 Tage für die Sammlung der Unterschriften, bzw. die Zeit vorher für die Vorbereitungsarbeiten (Antrag, Prüfung durch die Richterkommission, Vidimierung der Unterschriftenbögen usw.) auch einzuberechnen sind. In dieser Zeit also könnte die Regierung besonders umstrittene Vorhaben durchziehen und damit Fakten setzen, die dann nicht mehr ungeschehen gemacht werden können!

Für Unklarheit und großen Streit wird Buchstabe c) des Absatzes 2 von Artikel 6 sorgen, wo vorgesehen ist, dass ein Bürgerantrag oder eine Bürgerinitiative nicht zulässig sind, wenn es um Bestimmungen geht, welche die Rechte und den Schutz der Sprachgruppen sowie die Rechte und den Schutz der Minderheiten, auch der religiösen, betreffen. Welche Rechte und welchen Schutz das konkret bedeutet, ist nicht näher angeführt, und es stellt sich die Frage, von wem oder wo sie definiert sind!

e dopo le elezioni provinciali. Il comma 5 dell'articolo 6 prevede che nei tre mesi precedenti la fine della legislatura consiliare e nei tre mesi seguenti l'elezione del nuovo Consiglio provinciale non si possano raccogliere firme per le richieste di abrogazione di delibere della Giunta provinciale e decreti del presidente della Provincia o di singoli componenti della Giunta ovvero di singole disposizioni di detti atti amministrativi. Ciò significa che questo periodo di tempo può essere utilizzato per introdurre provvedimenti controversi senza che i cittadini abbiano alcuna possibilità di dire la loro. Se, ad esempio, nel giugno 2012 venisse presentata la richiesta di ammissione di un'iniziativa popolare ai sensi dell'articolo 3, comma 1, lettera b), la decisione verrebbe presa al più presto nel maggio 2014, perché le firme necessarie non potrebbero essere raccolte prima a causa del periodo di sospensione.

Per la richiesta di ammissione di una richiesta popolare o iniziativa popolare ai sensi dell'articolo 3, comma 1, lettera a), sarebbe previsto un periodo di sospensione ancora più lungo. Non è infatti possibile presentarla nei 12 mesi precedenti la fine della legislatura consiliare e nei tre mesi seguenti l'elezione del nuovo Consiglio provinciale (articolo 6, comma 4). Ai sensi dell'articolo 14, comma 4, in questo lasso di tempo non possono aver luogo nemmeno i referendum. Questo significa, ad esempio, che le leggi o singole disposizioni di legge approvate dal Consiglio provinciale a partire dal marzo 2012 praticamente non possono essere messe in discussione mediante referendum fino all'estate del 2014. Ai suddetti periodi di sospensione vanno aggiunti anche i termini per la raccolta delle firme, perché devono essere calcolati anche i 180 giorni per questa operazione ovvero il tempo necessario per i lavori preparatori (richiesta, verifica da parte della commissione permanente per la partecipazione civica, vidimazione dei prestampati per le firme ecc.). La Giunta potrebbe infatti approfittare di tale periodo per introdurre misure controverse e dunque mettere i cittadini dinnanzi ai fatti compiuti senza possibilità di appello!

In caso di incertezza e di conflitto si applica l'articolo 6, comma 2, lettera c), il quale stabilisce che una richiesta popolare o un'iniziativa popolare non sono ammissibili se riguardano disposizioni sui diritti e la tutela delle minoranze etniche o religiose. Di quali diritti e di quale tutela si tratti non è meglio spiegato, per cui ci si chiede da chi o dove vengano definiti.

Abschließend ist anzumerken, dass der Gesetzentwurf im ersten Gesetzgebungsausschuss nur Dank der doppelt gewerteten Stimme des Präsidenten angenommen worden ist: 4 Mitglieder stimmten dafür, darunter war auch der Präsident, 4 Mitglieder stimmten dagegen. Das zeigt, dass der vorliegende Entwurf für die Regelung einer solch wichtigen Materie selbst nicht den Konsens erreicht, den er erreichen müsste, damit er als gute, für möglichst viele tragbare Lösung angesehen werden könnte!

gez. Landtagsabgeordnete
Dr.in Eva Klotz

Infine va ricordato che il disegno di legge è stato approvato dalla I commissione legislativa solo grazie al voto determinante del presidente: 4 componenti hanno votato a favore, tra cui il presidente, e 4 contro. Questo indica che il presente disegno di legge non ha il consenso che richiederebbe la regolamentazione di una materia così importante per poter essere considerata una soluzione valida e accettabile per la maggior parte delle persone!

f.to consigliera provinciale
dott.ssa Eva Klotz